Priscilla und Aquila

Geschichte zu Apostelgeschichte 18,18-26

Liebe Gemeinde, Priscilla und Aquila waren Mitarbeiter von Paulus. Er schätzte sie sehr – sie waren gute und verlässliche Leute. Besonders Priscilla – sonst wäre ihr Name nicht vor dem des Aquila genannt worden – in jener Zeit! Paulus war ja ständig am Rotieren – auf Achse – um überall Gemeinden zu gründen und zu besuchen. Darum war er angewiesen darauf, dass jemand vor Ort bleibt und sich um die Gemeinden kümmert. In Ephesus – das liegt an der Westküste der heutigen Türkei – machten das Priscilla und Aquila. Ein christliches Ehepaar, das aus Rom vertrieben wurde. In ihrem Haus hat sich die Gemeinde getroffen.
Sie waren sozusagen Kirchgemeinde-vorstände. Denen sagte man ‚Älteste' - auch wenn sie gar noch nicht so alt waren (Tit 1,5 / 1. Tim. 5,17). Daneben waren sie aber auch noch Messmer und Pfarrer – in einem – und Musiker wahrscheinlich auch noch: Kein Zuckerschlecken.
So könnte es bei ihnen zu und her gegangen sein:

Priscilla und Aquila sitzen in einem hübschen Raum. Vor ihnen füllt sich der Boden mit immer mehr Blumen, Blüten, Bouquet. Ein gesetzter Herr trägt eifrig einen Topf nach dem anderen hinein. Dazu erklärt er gewissenhaft die Vorzüge jedes Exemplars: „Rosen sind die Königinnen der Blumen – aber sie können lästige Flecken hinterlassen auf unserem schönen Steinboden. Und sie stechen! Hyazinthen verbreiten die friedlichste Stimmung – mit ihrem wunderbaren blau: Ruhig und erhaben. Aber man muss sie zum richtigen Zeitpunkt erwischen – dass die Blüten schön offen stehen. Tulpen mögen wir auch sehr – aber sie mögen die Hitze nicht unbedingt – sie verwelken rasch." Das arme Ehepaar wird immer ratloser. Der eifrige Dekorateur ist der Vorsitzende des Blumenkomitees. Er will von Priscilla und Aquila wissen, welches Exemplar das grosse Gemeindefest schmücken soll, nächste Woche.
Plötzlich stürmt Thekla in den Raum.[1] Eine junge Frau aus der Gemeinde, ein richtiger Wirbelwind. Mit hochrotem Kopf platzt es aus ihr heraus: „Dieser Apollos, der seit ein paar Wochen bei uns auftritt – der kann ja schon reden. Aber immer predigt er von Sünde und Schuld – davon, dass wir Busse tun müssen und Umkehren von allen dunklen Wegen. Das ist ja schon richtig – aber wo bleibt da die Ermutigung? Jesus hat uns doch von Gottes Liebe erzählt. Davon, dass Gottes Licht heller scheint als alles Dunkel in dieser Welt." Ganz ausser Atem lässt sich Thekla auf einen Stuhl plumpsen. Immerhin nimmt sie den Becher Wasser, den Aquila ihr hinhält. „Oh, schöne Blumen habt ihr hier!"
Ganz vorsichtig wendet sich Priscilla an sie: „Ich finde es super, dass Du so gut Bescheid weisst über die frohe Botschaft von Jesus..." Da geht es schon wieder los: „Ja genau, Jesus hat sich doch auf die Menschen eingelassen! Den Armen hat er Mut gemacht! Und das sollen wir doch auch – den Menschen Mut machen! Also wenn dieser Apollos nächsten Sonntag wieder so kommt, dann steh ich direkt auf und sage ihm die Meinung!" Priscilla versucht es nochmals: „Du bist wie eine gute Hirtin für unsere Gemeinde, Thekla. Danke! Vielleicht kann Apollos auch ein guter Hirte werden, wenn du ihm dabei hilfst. Sprich doch mal mit ihm darüber, wie du es siehst – und er kann dir erklären, wie er es meint. Wahrscheinlich kann er dein Anliegen besser annehmen, wenn ihr zu zweit sprecht – als wenn du ihm vor der ganzen Gemeinde widersprichst." (Mt 18,15-20)
Thekla findet, das sei ein guter Plan. „Und wenn ihr euch nicht einigen könnt, kommst du wieder zu uns, dann sprechen wir auch mit ihm. OK? Komm, ich begleite dich nach draussen. Stören wir die Männer nicht mehr bei ihren Verhandlungen über die Blumen."

Aquila schaut ihr mit gequältem Blick nach, bis sich die Türe zwischen ihnen schliesst. Priscilla verabschiedet Thekla und macht sich auf den Weg in den Versammlungsraum. Dort übt Apollos gerade für seine nächste Predigt. Wortgewaltig wie immer – und mit grossen Gesten. Doch mitten drin bricht er ab, als er Priscilla sieht: „Gut dass ich dich sehe! Ich finde es schon sehr schwierig!" Priscilla denkt:

---

[1] Die frühchristliche Thekla-Erzählung berichtet von einer Mitarbeiterin des Paulus dieses Namens, die später eigene erfolgreiche Missionstätigkeit entfaltete, nachdem sie auf wunderbare Weise vor der Hinrichtung durch Löwen gerettet wurde. Beschrieben in den ‚Akten des Paulus und der Thekla'.

‚O, da bin ich an den Richtigen geraten.‘ „Eine der Ältesten macht mir das Leben schwer – du kennst sie ja auch: Immer will sie etwas ändern. Einmal ist meine Predigt zu lang – dann zu laut – zu unstrukturiert... Wir müssten professioneller werden, sagt sie. Ich müsse eine Weiterbildung machen, sagt sie.[2] Wo bleibt da der Raum für den Heiligen Geist? Wenn es mich überkommt, dann wird es halt mal etwas lauter – es dauert etwas länger… aber der Geist weht doch, wo er will (Joh 3,8)? Man darf doch den Geist nicht ersticken im Amt der Verkündigung.
Priscilla versucht zu beruhigen: „Schon gut, ich spreche mit ihr. Übrigens, Thekla hat dich gesucht. Sie hat einen Wunsch an dich.“
Beide machen sich auf den Weg. Apollos sucht Thekla, Priscilla den Gemeindevorstand. Sie findet die Älteste im Garten unter einer Palme.
„Dieser Apollos ist ja ein netter Kerl – aber manchmal bringt er mich auf die Palme: Immer mit dem Kopf durch die Wand… Von mir aus kann er ja predigen, über was er will – aber nicht über eine Stunde! Alles was recht ist…“ Jetzt kommt sie so richtig in Fahrt, Priscilla muss gleich zwei Schritte zurück machen. „Ihr Beiden müsst schon aufpassen: Bei uns passieren Dinge, die nicht sein dürften! Wir müssen genauer klären, wer für was wie viel Geld ausgeben darf! Wir leben schliesslich in der modernen römischen Gesellschaft: Die sind schon genug misstrauisch uns gegenüber. Sie warten auf jede Gelegenheit, uns einzuschüchtern oder noch Schlimmeres – das habt ihr doch selbst erlebt in Rom! Wir müssen ihnen zeigen, dass wir professionelle Strukturen haben, wie es auch bei ihnen Standard ist!“
Priscilla versucht eine Antwort: „Weisst du, wir werden als Kirche immer fremd sein – irgendwie unverständlich und komisch für den Rest der Welt. Das kann gar nicht anders sein – weil wir demjenigen folgen, der über dieser Welt ist. Wir können nicht ganz ‚normal‘ sein, weil wir dem folgen, der unsere Norm sprengt.
Und es ist gut, dass wir anders sind! Damit die bei uns einen Platz finden, die in der ‚normalen‘ Gesellschaft abgehängt sind: Neben den Gesunden geht es auch um diejenigen, die eine Beeinträchtigung haben. Neben den Wohlhabenden auch um die, welche es sich nicht leisten können, die Dinge zu kaufen, die als ‚normal‘ gelten. Oder auch die, die zu abgelegen wohnen oder zu alt sind, um dazuzugehören. Auch zu ihnen hat Jesus uns gesandt! Um den Auftrag Jesu zu erfüllen, <u>muss</u> die Kirche ein Ort sein, der nach einer <u>anderen</u> Logik funktioniert als der Rest der Gesellschaft.“
Die Älteste ist nachdenklich. Doch da werden sie unterbrochen: Ein ziemlich verzweifelter Aquila kommt um die Ecke – immer noch mit Anhang vom Blumenkomitee an seinen Fersen. Voll Erleichterung zeigt er auf die Älteste: „Da ist die Frau, die diese Sache entscheiden kann!“ Die ist etwas verwirrt, aber Priscilla nickt ihr zu: „Du hast schon recht, Besucher sollen nicht das Gefühl haben, bei uns herrsche ein Durcheinander. Das sagt auch Paulus (1. Kor 14,23). Also wieso nicht bei den Blumen anfangen? Dieses Problem muss jetzt professionell geklärt werden!“ Bevor die Älteste etwas sagen kann, nimmt der Herr vom Blumenkomitee sie begeistert an der Hand. „Rosen, Hyazinthen oder Tulpen. Das ist hier die Frage! Ach, das gibt ein wunderbares Fest!“
Priscilla und Aquila schleichen sich leise davon. Hinter der nächsten Ecke – ein Stoss-Seufzer von Aquila. Dann fragt er: „War das fies?“ Aber Priscilla meint: „Jesus selbst hat schliesslich gesagt (Mt 10,16): ‚Seid schlau wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.‘ Und weisst du: Ich glaube die Beiden verstehen sich sehr gut. Wer weiss – sie werden uns noch dafür danken.“

Es ist Abend geworden. Sie steigen auf den Balkon ihres Hauses. Müde sinken sie auf die Feierabendbank. Unten in der Strasse entdecken sie Thekla und Apollos, die Hand in Hand friedlich davon spazieren. Trotz theologischer Unterschiede verstehen sie sich anscheinend gut.
Die Sonne schickt ihre letzten flammenden Strahlen über den Horizont. Der rote Himmel spiegelt sich im Meer, das sich in tiefem blau ruhig vor ihnen ausbreitet.
„Gott meint es gut mit uns.“

Amen. *Andreas Anderfuhren*

---

[2] Leitung durch Charisma oder organisierte Kirchenstrukturen: Diese Auseinandersetzung prägte die frühe Christenheit (sichtbar etwa in den Timotheus und Titus Briefen) – und blieb in der Christentumsgeschichte aktuell.